

Einbringung des Berichtes zur Lage der Landeskirche aus Anlass der 11. Tagung der Landessynode am 29. April 2011

Verehrter Herr Präses,
Hohe Synode,
liebe Schwestern und Brüder!

Sollte ich die Evangelische Landeskirche Anhalts in kürzest möglicher Form zusammenfassen, so würde ich die drei Begriffe

Selbstbewusst – Vernünftig – Fromm

wählen. Gerne gebe ich zu, wie sich in diesen Begriffen sowohl eine Beschreibung als auch ein Wunsch miteinander verbinden.

Selbstbewusst

Wir leben in einer Region von großer kultureller, geistesgeschichtlicher und wirtschaftlicher Tradition. Im kommenden Jahr wird die Region Anhalt 800 Jahre Tradition in vielfältiger Weise in den Blick nehmen. Die kirchlichen Wurzeln reichen jedoch ungleich tiefer. Ein herausragendes Beispiel dafür ist die Stiftskirche zu Gernrode aus der Zeit der Ottonen. Nicht selten in der Vergangenheit waren die Gedanken, Erfindungen und kulturelle Leistungen von deutschlandweiter oder gar europäischer Wirkmächtigkeit. In die Zukunft hineinreichend steht dafür das Bauhaus in Dessau, Träger des vermutlich einzigen Designkonzepts, das auch das 21. Jahrhundert weltweit beeinflussen wird. Mit größter Leichtigkeit kann sich die Evangelische Landeskirche Anhalts in die Reformationsgeschichte einzeichnen, da sie mit Georg III. und anderen von Anfang an die bahnbrechende Bedeutung erkannt hatte und daraus Konsequenzen zog. Diese glänzende Tradition gäbe zu einem gewissen Teil hinreichend Anlass zu geordnetem Selbstbewusstsein unserer Region und damit auch unserer Landeskirche. Selbstbewusstsein lässt sich jedoch nicht verordnen.

Gleichzeitig ist unsere Region von Abbrüchen unterschiedlicher Art geprägt. Die Welt des Glaubens in unserer Landeskirche erlebt seit Generationen die Erfahrung eines beständigen Schrumpfungsprozesses und einer scheinbaren Marginalisierung. Gedanklich setzt diese Bewegung bereits im 19. Jahrhundert ein; mit dem Ende des 1. Weltkrieges wird es auch in Anhalt deutlich spürbar: Kirche verliert ihre gesellschaftliche Relevanz. Selbstbewusstsein im Wortsinn ist jedoch ein Sich-Selbst-Bewusst-Sein auf gesicherter Grundlage. Die Grundlage der Kirche ist unverrückbar das Evangelium. Dennoch wurde die Kirche in den vergangenen Jahrzehnten und Generationen immer wieder angefragt. Beispielhaft sei hier die Staatsdoktrin zu nennen, die Kirche im Allgemeinen für ein Auslaufmodell hielt. Die Reaktionen darauf sind nach meinem Eindruck unterschiedlich. Sie reichen von einem Rückzug in einen Kernbereich von Kirche in den Gemeinden und an anderen Orten, bis hin zu einem trotzigen Aufbegehren unter dem Eindruck der überragenden Bedeutung von Kirche vor wenig mehr als 20 Jahren. Mir erscheinen beide Haltungen verständlich, jedoch grundsätzlich nicht Ausdruck eines Selbstbewusstseins, wie ich es mir denke. Vielmehr scheinen hier Wurzeln der vielfach zitierten „anhaltischen Befindlichkeiten“ zu liegen, bei denen persönliche Emotionen entscheidungsleitende Qualität erhalten.

Nach meiner festen Überzeugung sind wir jedoch als Evangelische Landeskirche Anhalts in all ihren Gemeinden, Gliederungen, Diensten und Werken dabei, neues Selbstbewusstsein

40 zu erobern. Die Kirche im Allgemeinen und selbstverständlich die Kirche in unserer anhaltischen Region ist nicht der Verlierer der Geschichte! Im Gegenteil! Fernab allen unkirchlichen Triumphalismus' können wir mit großer Dankbarkeit sagen, wir haben alle Möglichkeiten, unserem kirchlichen Auftrag gerecht zu werden. Dazu gehört selbstverständlich eine hinreichende Finanzausstattung; viel bedeutsamer aber ist eine große Fülle von Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, die sich in den Dienst der Kirche und ihres Auftrags
45 stellen. In ruhiger Gelassenheit und unserer Tradition bewusst können wir daher selbstbewusst den Blick auf die Aufgaben richten, die uns gestellt sind.

Vernünftig

50 Mit Fürst Franz, Moses Mendelssohn und anderen repräsentiert die Region Anhalt die Epoche der Aufklärung wie kaum eine Zweite. Mit dem Ausbruch aus der Unmündigkeit der Angst und der Entdeckung der Vernunft als entscheidungsleitendem Kriterium wurden bereits vor mehr als 200 Jahren in Anhalt Maßstäbe gesetzt. Mehr denn je bedarf es dieses vernünftigen Ansatzes angesichts der überbordenden Probleme unserer Zeit, die gerade in unseren Tagen in besonderer Weise deutlich werden. Abseits aller Hysterie und allem sachfremden Aktionismus stehen wir als Landeskirche für Entscheidungswege, die vernünftig
55 und damit plausibel sind. Dazu gehört, ganz in anhaltischer Tradition, der beständige Diskurs Aller an Entscheidungen Beteiligter. Erneut weise ich darauf hin, wie sehr nur das gemeinsame vernünftige Gespräch eine geradezu religiöse Bedeutung gewinnt, weil offensichtlich auf der größtmöglichen Übereinstimmung bei kirchlichen Entscheidungen ein besonderer Segen ruht.

Als Kirche in Anhalt fühlen wir uns in besonderer Weise der Vernunft verpflichtet, da wir im profanen Umfeld auf Menschen treffen, denen die Vernunft – so sagen sie jedenfalls – über die Maßen wichtig ist. Wir müssen vernünftig auskunftsfähig sein über das, was wir glauben. Wir müssen erläutern und erklären können, was wir glauben und welche Bedeutung
60 dieser Glaube für unser Leben hat. Letztlich überschreitet der Glaube freilich die engen Grenzen des Verstandes.

In besonderer Weise sind die Gemeindekirchenräte gefordert. Die anstehende Neuwahl der Gemeindekirchenräte wird auch unter dem Aspekt zu geschehen haben, ob sich Menschen finden, die zu dieser Auskunftsfähigkeit bereit sind und sich gemeinschaftlich der Weiterentwicklung ihrer Befähigung öffnen wollen – es sei hier nur auf die Laienakademie in Ballenstedt hingewiesen. Selbstverständlich geht es in den Gemeindekirchenräten auch um sehr praktische Fragestellungen. Die vorgestern begonnenen Regionalbegehungen zeigen dieses noch einmal in aller Deutlichkeit. Jedoch bleibe ich dabei, den Schwerpunkt schrittweise verschieben zu wollen und damit den Gemeindekirchenräten Raum zu geben
70 für die Aufgaben, die ihnen nach unserem biblischen Verständnis, und in der Reformation neu entdeckt, tatsächlich zukommen: gemeinsam mit den Mitarbeitenden die geistliche Leitung der Gemeinde zu sein. Ganz vernünftig und zugleich

Fromm

80 In besonderer Weise vereinigt sich in unserer anhaltischen Region die Gedankenwelt der Aufklärung mit einer sehr prominenten Reaktion darauf, die sich im Pietismus von August Hermann Francke/Halle beispielhaft findet. Diese Kombination erscheint mir unüberbietbar für die Zukunft von Kirche nicht nur in Anhalt. Plausible Entscheidungen, rationales Nachdenken gepaart mit persönlicher Frömmigkeit. Die Botschaft Franckes erscheint mir

85 dabei aktuell wie eh und je. Christinnen und Christen bedürfen einer beständigen Selbst-
vergewisserung und Bestärkung im Glauben. Zu Recht mahnt Francke dabei eine tägliche
Glaubenspraxis an. Das mag eine kurze stille Meditation vor Beginn des Tages über Losung
und Lehrtext sein; es kann ein Innehalten auf der Höhe des Tages mit einem stillen Vater
90 Unser sein; es kann die fortlaufende Bibellese am Ende des Tages sein oder eine Mischung
aus all diesen Elementen oder etwas gänzlich anderes. In jedem Fall bedürfen wir für die
Stärkung unseres Glaubens und einer lebendigen Frömmigkeit die tägliche Begegnung mit
der Heiligen Schrift, bedürfen wir des täglichen Gebets. Das mag für manchen befremdlich
erscheinen. Aus eigener Erfahrung sehe ich dazu jedoch keine Alternative. Der sonntägliche
95 Gottesdienst wird in diesem Zusammenhang nicht zu einer möglichen Pflichtveranstal-
tung; vielmehr rundet er den individuellen Glauben um den entscheidenden Aspekt der
Gemeinschaft in der Gemeinde ab. Persönliche Frömmigkeit gewinnt damit ihr zweites, für
die Stabilität unabdingbares Element – Teil einer Gemeinde zu sein, die nicht nur die Orts-
gemeinde umfasst, sondern die weltweite Christenheit mit einschließt. Selbstbewusstsein
aus dem Glauben ist nach meinem Dafürhalten auf andere Weise nicht zu gewinnen. Wie
100 notwendig dieses Selbstbewusstsein ist, wie plausibel daraus Konsequenzen für die Arbeit
der Kirche zu ziehen sind und wie sehr alles unter dem Vorbehalt von Gottes Segen steht,
versuchte ich in dem Dreischritt von Selbstbewusst – Vernünftig – Fromm zu skizzieren.
Möge es weiterhin nicht nur Grundlage für die Entscheidungen dieser Synode sein, sondern
die Arbeit in unserer Evangelischen Landeskirche Anhalts durchdringen.

105

Mit dem Verweis auf den Lehrtext für den heutigen Tag aus dem Römerbrief 1,20:

„Was von Gott unsichtbar ist, seine unvergängliche Kraft und Gottheit, wird seit der Er-
schaffung der Welt mit der Vernunft an seinen Werken wahrgenommen.“ schließe ich.

110 Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche der Synodaltagung einen gesegneten Ver-
lauf.

Joachim Liebig

29. April 2011

